

Dauthendey, Max: »herr Heinz, er ist mir teuer« (1892)

1 »herr Heinz, er ist mir teuer«,
2 Sprach eine andre Amme
3 »vom Mond und aus dem Feuer
4 Holte er meine Dame.

5 Und wenn ein Mann bezwungen
6 Des Feuers Übermacht,
7 Dann sei von ihm gesungen
8 Wohl eine ganze Nacht.«

9 Die sieben andern Ammen
10 Taten ans Herz sich fassen.
11 Sie rückten eng zusammen
12 Und stellten fort die Tassen.

13 »ein Rätsel«, sprach die Eine
14 Und wischte sich den Mund,
15 »war Fanny meine Kleine,
16 Als sie im Brautstand stund.«

17 Die Fanny war verlobet
18 Mit einem Kommandant,
19 Der stets, wo Feuer tobet,
20 Auf Feuerleitern stand.

21 Und dieser selbe nämlich
22 Saß abends mal beim Wein
23 Und schenkte sich bequemlich
24 Vom Affenthaler ein.

25 Hat plötzlich da vernommen,
26 Man rief: »Herr Kommandant!
27 Sie müssen eiligst kommen,

28 Nicht weil was angebrannt,

29 Weil Ihre Braut, die Dame,

30 Im Hemd steigt auf das Dach.

31 Der Mond tat's, der Infame,

32 Er zieht sie schlafend nach.«

33 Der Kommandant voll Fieber

34 Trinkt schnell sein Glas noch leer.

35 Ein Feuer wär' ihm lieber,

36 Als diese Mondaffär.

37 Und in der Menschenmenge,

38 Die sichs Tableau beschaut,

39 Dem Bräutigam wird's enge –

40 Zu locker geht die Braut.

41 Im Hemd geht sie spazieren

42 Und war auch ohne Hut.

43 Das muß ihn sehr genieren,

44 Da man das sonst nicht tut.

45 Ihr schien nichts aufzufallen,

46 Sie balanciert am Dach

47 Vor diesen Menschen allen –

48 Schon's Hinschaun machte schwach.

49 Der Kommandant, nervöse,

50 Darf nicht befehlen laut.

51 Das macht ihn mehr noch böse

52 Als ohne Hut die Braut,

53 Daß er hier lautlos stehen

54 Und dieses ansehen muß,

55 Wie Alle sich ergehen

56 Und sichtlich mit Genuß.

57 Nämlich zur Mandoline
58 Hört man ein Lied, das lockt.
59 Herr Heinz, mit Schwärmermiene,
60 Am Nachbardache hockt.

61 Der will die Dame retten,
62 Probiert es mit Musik.
63 Im Volke schließt man Wetten
64 Und hängt am Augenblick.

65 Herr Heinz sang eine Ronde
66 So schön, 's war nicht zu viel,
67 Daß er der Dam' im Monde
68 Besonders gut gefiel.

69 Sie schritt auf ihrer Zinne,
70 Die Freud' war unten groß –
71 So wie er sang von Minne,
72 Ließ sie den Mond gleich los.

73 Es wichen die Gespenster,
74 Es glänzt Fanny's Gesicht.
75 Sie folgt zum Giebelfenster,
76 Weil Heinz ihr viel verspricht.

77 Sie tut mit Heinz verschwinden –
78 Dem Kommandant macht's Qual.
79 Im Dachstuhl muß er finden
80 Die Dame seiner Wahl.

81 Sie lehnt in einer Ecken
82 In Heinzens Paletot.
83 Er braucht sie nicht zu wecken,

84 Wach war sie so wie so.

85 Heinz weilte bei der Kranken,
86 Man konnte nicht viel sehn.
87 Sie sprach, sie tät ihm danken
88 Und wüßt' jetzt, was geschehn.

89 Sie sprach, nichts tät' sie reuen
90 Es hab der Mond zur Nacht
91 'nen Freund ihr zum Erfreuen
92 In dem Herrn Heinz gebracht.

93 Eh' sie aus'nander gingen,
94 Bat sie Herrn Heinzen sehr,
95 Er möcht' ihr öfters singen,
96 Sie höre gerne mehr.

97 Herr Heinz versprach es innig,
98 Er käme zu Besuch. –
99 Der Kommandant ward sinnig
100 Und grübelnd wie ein Buch.

101 Er wurde aus dem Wesen
102 Der Fanny nicht mehr klar.
103 Seit sie beim Mond gewesen,
104 Verblieb sie sonderbar.

105 Auch tat ihn fast umbringen
106 Herrn Heinzens Sängerruhm.
107 Auch er möcht' sehr schön singen
108 Und blieb nicht gerne stumm.

109 Der Kommandant bedachte
110 Sich kopflos eine Nacht,
111 Bis er's zum Wahnsinn brachte

112 Und Brandstiftung gemacht.

113 Von jetzt ab war im Städtchen

114 Fast jede Nacht ein Brand,

115 Und stets rettet die Mädchen

116 Vom Dach der Kommandant.

117 Man ging schon nicht mehr schlafen,

118 Die halbe Stadt blieb wach,

119 Und manche Mädchen trafen

120 Bekannte auf dem Dach.

121 Der Kommandant ging breiter,

122 Breit baute ihn sein Ruhm.

123 Und sang er auch nicht, leider,

124 So blieb er auch nicht stumm.

125 Täglich tat Bränd' er legen,

126 Es ließ ihn nicht mehr ruhn.

127 Mädchen und sich zum Segen

128 Macht' er sich viel zu tun.

129 Doch immer ward das Wesen

130 Der Fanny ihm nicht klar.

131 Seit sie im Mond gewesen,

132 Verblieb sie sonderbar.

133 Er dacht': sie muß ins Feuer!

134 Verbrennt ihr altes Haus,

135 Wirk' ich auf sie dann neuer

136 Und zieh sie glühend 'raus.

137 Doch stets tut anders kommen,

138 Was man bedenkt voraus,

139 Und was man vorgenommen,

140 Führt man nicht immer aus.

141 Das Feuer hat gewütet,

142 Die ganze Stadt es sah.

143 Die Fanny war vergütet,

144 Die Fanny war nicht da.

145 Bei Heinzen saß die Fanny.

146 Heinz sang für sie sein Lied,

147 Der Heinz sang schön wie gar nie,

148 So schön, daß man nichts sieht.

149 Wohl hörten sie vom Brennen,

150 Doch war's nicht wunderbar.

151 Man ließ die Leute rennen

152 Und blieb, wo's heißer war.

153 Der Kommandant vergeblich

154 Sucht Fanny auf dem Dach,

155 Verbrennt sich sehr erheblich

156 Und denkt ganz furchtbar nach.

157 Sein Wahnsinn, wie noch gar nie,

158 Brennt heller als das Haus.

159 Er schreit verzweifelt: »Fanny!«

160 Doch sie sieht nirgends 'raus.

161 Er steht auf höchster Leiter,

162 Vor Schrecken wird er schmal,

163 Vorher war er viel breiter;

164 Er krümmt sich wie ein Aal.

165 Er schrie: »'ne ganze Anzahl

166 Der Bränd' hab' ich gelegt!

167 Bestraft hat mich das Schicksal,

168 Wie's so zu gehen pflegt.

169 Verbrannt ist meine Fanny,
170 Und ist der Brand jetzt aus,
171 So seh ich sie wohl gar nie –
172 Bringt mich ins Irrenhaus!«

173 Man ruft: »Sie ist gerettet!
174 Seht, Fanny kommt und lacht.«
175 Und wieder wird gewettet:
176 Herr Heinz hat das vollbracht.

177 Man sieht sie tanzend gehen,
178 Sie kommt von Heinzens Haus,
179 Und da 's doch Alle sehen,
180 Macht sie sich nichts daraus.

181 Wohl ist es schon bald Morgen,
182 Doch Heinz führt sie entzückt.
183 Sie kommen ohne Sorgen,
184 Wie Zwei, die sich beglückt.

185 Fanny blieb lachend stehen,
186 Sie spricht zu ihrem Heinz:
187 »wenn Häuser auch vergehen,
188 Man findet wieder eins.

189 Durch Dich bin ich entkommen
190 Dem Mond und Feuerherd.
191 Längst wär' ich schon verglommen
192 Und würde ausgekehrt.«

193 Sie spricht: »Ich muß was müssen!«
194 Und herzt ihn um und um,
195 Und rief: »Freiheit im Küssen

196 Auch vor dem Publikum!«

197 Herr Heinz blieb der Geehrte

198 Vor Frauen und vor Welt,

199 Auch wenn es Manchen störte,

200 Daß er so gut gefällt.

201 Und heute sitzt Frau Fanny

202 Am Sarge hier im Haus,

203 Und weint sich, wie noch gar nie,

204 Die schönen Augen aus.

205 Man kann den schwer vergessen,

206 Den öffentlich man küßt.

207 Erst dann hast Du besessen,

208 Wenn man Dir neidisch ist.

209 »auch ich«, sprach jetzt die Amme

210 »will mal Kaffee einschenken.

211 Wahr ist's: kein Mensch verdamme!

212 Das Leben gibt zu denken.« –

(Textopus: »herr Heinz, er ist mir teuer«. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26395>)